

Florian M. Schmid, Greifswald: Gesungene Geschichte(n). Formen und Funktionen der (de-)legitimierenden (Un-)Stimmigkeit in historisch- politischer Ereignisdichtung

Unter ‚historisch-politischen Ereignisdichtungen‘ werden Lieder und Reimpaarreden vom 13. bis zum 16. Jahrhundert verstanden, die in tendenziöser Schwarz-Weiß-Malerei eines politischen Vorfalls und der beteiligten Akteur*innen sowie unter Verwendung stereotyper Stilmittel parteiliche Interessen ausdrücken, zu agitieren versuchen und die eigene Position legitimieren sollen. Eine gezielte Informationslenkung, Beglaubigungsstrategien und direkte Adressierungen der Gegenseite stellen zentrale Mittel der Gestaltung dar. Anliegen dieser Dichtungen ist jedoch weniger ein Informieren über Sachverhalte oder das Überzeugen des Gegners, sondern vielmehr richten sie sich aufgrund ihrer begrenzten medialen Verbreitung vorrangig an eine eigene Interessensgemeinschaft und intendieren, eine vorherrschende Stimmung zu unterstützen. Die Verfassenden kreieren eine die Gegenseite delegitimierende Stimmigkeit ihrer Argumentation, indem Attribuierungen in Bezug auf Aussagen und Narrative vorgenommen werden, wenn etwa Status und Inhalte des vermeintlichen Dichtens der Gegenpartei hinterfragt werden, oder Akteur*innen und soziale Gruppen moralisch-diffamierend vorgeworfen wird, intentional einen falschen Schein zu erzeugen. Ausgehend von Ereignisdichtungen zum sogenannten Markgrafenkrieg aufgrund von Streitigkeiten zwischen dem Markgrafen Albrecht Achilles von Brandenburg-Ansbach und der Reichsstadt Nürnberg zeigt der Vortrag, wie literarische Verfahren zur Dekonstruktion des (vermeintlich) ‚Falschen‘ der Anderen und zur Konstruktion eines eigenen Wahren eingesetzt werden, wie sich Perspektivität und Standortgebundenheit der Autoren durch explizite und implizite Zuschreibungen von Falschheit manifestieren, wie Maßstäbe zur Bewertung von Falschem und Falschheit generiert werden, wie die ‚falsche‘ Stimme des Gegners konstituiert wird und wie die Dichtungen zu Stabilisierung und Reflexion von Zugehörigkeit, Zusammenhalt und Solidarität beitragen.